

Entspannte Tafelarbeit

„An die Tafel müssen“ ist eine exponierende Situation, die manche Studierende ängstigt und blockiert, sich mit der folgenden Aufgabenverteilung aber entspannt gestalten lässt:

Ein:e Studierende:r übernimmt das Anschreiben an die Tafel – allein das Anschreiben ist seine:ihre Aufgabe. Was angeschrieben werden soll (z. B. Lösungswege, Ideen, Arbeitsergebnisse), sagt die Seminargruppe oder ein:e Einzelne:r Schritt für Schritt an. Dem:der Lehrenden fällt die Moderation dieses Arbeitsprozesses zu.

Mit dieser Rollenverteilung reduziert man nicht nur den Leistungsdruck bei der Tafelarbeit, man nimmt die Studierenden auch in die Verantwortung für den Lernprozess und verlagert die Interaktion in die Gruppe. Dabei kann die Tatsache, dass da vorn ein:e Kommilitone:in steht, den Effekt haben, dass die Gruppe besser mitarbeitet als in einem dozenten-zentrierten Setting, um den:die Kommilitonen:in an der Tafel nicht „hängen zu lassen“. Zudem erleichtert diese Arbeitsweise manchem:r (introvertierten) Studierenden, sich in der Lehrveranstaltung zu äußern.

Es kann sich ein lebhafter, selbstlaufender Austausch zwischen den Lernenden ergeben, dessen Beobachter man ist. Da nicht unmittelbar am Geschehen beteiligt, hat der:die Lehrende Zeit und den Kopf frei, die Situation aufmerksam zu verfolgen und z. B. Kenntnisse, Denkweisen, Diversität und Dynamik der Gruppe genauer zu betrachten. Wenn der Arbeitsprozess stagniert oder in eine falsche Richtung läuft, hat man immer die Möglichkeit, korrigierend einzugreifen und Impulse zu geben.

Notizen

.....

.....

.....

.....

Katharina Roeber | MuT.studifit@htwk-leipzig.de